



**Pfr. Tobias Frehner**

Sonntag, 8. August 2021

**Christus ist mein Leben**

### *Philipper 1,12-21*

*12 Ihr sollt aber wissen, liebe Brüder und Schwestern, dass alles, was mir widerfahren ist, nur der Förderung des Evangeliums dient.*

*13 So hat sich im ganzen Prätorium und weit darüber hinaus die Kunde verbreitet, dass ich um Christi willen in Fesseln liege,*

*14 und die Mehrzahl der Brüder und Schwestern ist durch meine Gefangenschaft in ihrem Vertrauen zum Herrn gestärkt worden und wagt nun immer entschiedener, das Wort ohne Furcht weiterzusagen.*

*15 Zwar verkündigen einige Christus bloss aus Neid und Streitlust, andere dagegen aus voller Überzeugung.*

*16 Die einen tun es aus Liebe, weil sie wissen, dass es meine Bestimmung ist, das Evangelium zu verteidigen,*

*17 die andern aber verkündigen Christus zum eigenen Vorteil, in unlauterer Gesinnung, in der Meinung, sie könnten mich, der ich in Fesseln liege, dadurch in Bedrängnis bringen.*

*18 Doch was soll's! Es geht doch einzig darum, dass so oder so, aus echten oder unechten Motiven, Christus verkündigt wird, und darüber freue ich mich. Und ich werde mich auch in Zukunft freuen,*

*19 denn ich weiss: Dies alles wird zu meiner Rettung führen, da ihr für mich bittet und der Geist Jesu Christi mir beisteht.*

*20 Ich warte sehnsüchtig auf das, was kommen wird, und bin guter Hoffnung, dass ich in keiner Hinsicht blossgestellt werde, dass vielmehr Christus in aller Freiheit, wie bisher so auch jetzt, durch meinen Leib verherrlicht wird, sei es durch mein Weiterleben, sei es durch meinen Tod.*

*21 Denn für mich gilt: Leben heisst Christus, und Sterben ist für mich Gewinn.*

## I

Liebe Gemeinde,

Paulus sitzt im Gefängnis und wird von seiner Umwelt verspottet. Und trotzdem lässt er sich den Blick in die Zukunft nicht verdunkeln. „Es kommt schon gut“ scheint er noch immer zu denken, scheint er aus dem Gefängnis der Gemeinde in Philippi, seinen Freundinnen und Freunden zuzurufen.

Es kommt schon gut. Ein schaler Satz. Man hört ihn zu oft. Ich habe ihn wohl selbst schon zu oft geäussert. Sei das, wenn schwere Aufgaben bevorstehen oder wenn schwierige Erlebnisse zurückliegen. Sei das zu mir selbst oder zu anderen. Der Satz ist ganz selten passend, sondern meistens ist er wie ein zu kleiner Deckel auf einem zu grossen Fass. Die Sorgen schwappen daran vorbei.

Es ist ein Satz, der im schlechteren Fall wichtiges Zuhören abkürzt, im besseren Fall will er trösten und ist damit immerhin gut gemeint. Was aber dabei herauskommt ist oft nicht Trost, sondern Vertröstung: Echter Trost therapiert echtes Leid. Hier wird der Kampf und Krampf nicht ignoriert, sondern der Trost spricht hier mitten hinein und vermag etwas zu bewirken. Er vermag zu bewirken, dass man mit dem Leben, wie es wirklich ist, wieder einen Weg findet - oder zumindest ein Stück Weg sieht. Vertröstung leistet das Gegenteil: Sie will den Blick von dieser Welt weglenken. Die Vertröstung will über die Welt, die es gibt, hinwegtäuschen.

Letztlich ist der Satz das Eingeständnis, dass man auch selbst daran zweifelt, dass es tatsächlich gut kommt. Es ist der Versuch, die Welt, die es gibt, mit Zweckoptimismus zu bekämpfen. Das kam selten gut.

## II

Wie ist sie denn, die Welt, die es gibt? Wie ist sie, diese Welt, die sich Paulus präsentiert? Sie ist sicher eine andere als unsere heute. Heute darf ich hier im Zürcher Stadtzentrum öffentlich predigen, Paulus schrieb Briefe aus dem Gefängnis. So gross die Unterschiede aber sind, eins ist wohl geblieben: Diese Welt ist nicht einfach gut.

Ich denke dabei an Bilder aus Deutschland, die wenige Wochen alt sind. Die Anblicke, die sich im Zusammenhang mit den Überschwemmungen boten, haben mich bewegt. Speziell in Erinnerung blieb mir dieser: Ein Fluss hat ein Wohnhaus vertikal durchtrennt, so dass sich der Wohnraum offen präsentiert vor dem reissenden Fluss. Sofas, Betten, Lampen. Hier wurden menschliche Existenzen regelrecht aufgerissen. Das Haus liegt vor uns wie eine offene Wunde. Nichts ist wie vorher. Der Fluss hat Hab und Gut und sogar menschliche Leben mit sich fortgerissen.

Diese Katastrophe hatte verschiedene Gründe: Zunächst wurden die Menschen scheinbar spät gewarnt. Das ist eventuell auf behördliches Fehlverhalten zurückzuführen. Dann scheinen verschiedene Akteure auch zu sagen, dass diese Fluten etwas mit dem Klimawandel zu tun haben - der kausale Zusammenhang ist hier aber schon schwieriger zu klären. Und zuletzt sind es einfach Fluten und brutale, rohe Naturgewalt - Erklärungen für den Zusammenhang von existenzieller,

menschlicher Not und der Brutalität der Natur zu finden scheint hinfällig. Aber auf allen Ebenen lassen uns die Fluten mit Fragen zurück. Schon im alten Orient stellte man sich im Zusammenhang mit Überschwemmungen die Gottesfrage. Die biblische Geschichte von Noah und der Arche zeugen davon. Heute ist die Frage nach Gott hier nicht mehr zuvorderst, aber eine Frage drängt sich doch auf: „Irgendwas stimmt doch mit dieser Welt, die es gibt, nicht?“

### III

Mit der Welt stimmt etwas nicht: Paulus hätte davon ein Lied singen können. Nicht in einem Lied, aber in einem Brief, berichtet er den Korinthern davon, was er alles erlitten hat:

Ich zitiere ihn aus seinem Brief an die Korinther, dem 11. Kapitel:

Mehr Mühsal, mehr Gefangenschaft, unzählige Schläge, oft in Todesgefahr! Von den Juden erhielt ich fünfmal die 'Vierzig-weniger-einen'. Dreimal bekam ich die Prügelstrafe, einmal wurde ich gesteinigt, dreimal erlitt ich Schiffbruch, einen Tag und eine Nacht trieb ich auf offener See. Oft war ich auf Reisen, oft war ich Gefahren ausgesetzt durch Flüsse, durch Wegelagerer, durch Volksgenossen und Fremde; in der Stadt, in der Einöde, auf dem Meer, durch falsche Brüder. Es gab Mühsal und Plage, ich ertrug viele durchwachte Nächte, Hunger und Durst, häufiges Fasten, Kälte und Blöße.

Paulus kennt die Welt, die es gibt. Er weiss, was und ob etwas mit ihr nicht stimmt. In diesem Text stimmen konkret zwei Dinge nicht: Paulus sitzt in einem antiken Gefängnis und auf der Strasse wird über ihn gelästert.

Und dennoch sagt er: „Aber ich werde mich auch weiterhin freuen“

Nur woher nimmt Paulus diese Hoffnung? Es kann doch nicht diese Welt geben und auch gut kommen? Wie kann ein Paulus noch hoffen, noch glauben, jetzt in dem Gefängnis sitzend, das ihm später vermutlich auch den Tod brachte? Es wird jetzt langsam klar: Diese Worte mögen zwar auf den ersten Blick aussehen wie ein schales ‚Es kommt schon gut‘, aber sie sind wesentlich tiefer und stärker. ‚Es kommt schon gut‘ greift zu kurz.

Die Antwort von Paulus ist aus zwei Gründen stärker. Sie nimmt auf der einen Seite das Leiden ernst. Sie sieht hin, Paulus ist ehrlich zu sich selbst, Paulus vertröstet nicht über seine Umstände hinweg. Wie steht es denn um ihn? Nicht gut. Wirklich nicht gut. Er nennt die Sache beim Namen: Es wird gelästert. Er sitzt im Gefängnis. Und hier bringt er noch die Kraft für ein ‚aber‘ auf. Er bringt die Kraft auf, der Welt, die sich ihm gibt, etwas entgegenzusetzen, nicht klein beizugeben. Diese Kraft bringt er aber nicht aus sich selbst auf.

### IV

Vielmehr ist Paulus fokussiert auf Christus. Leben heisse für ihn Christus und Sterben sei ein Gewinn. Sein Ziel ist, dass Christus verherrlicht werde durch seinen Leib, sei das durch sein Weiterleben oder seinen Tod. Angesichts der Gefängnissituation, in der er sich befindet, scheint es mir

unmöglich, diese Aussagen zu Floskeln zu erklären. Aber sie sind auch nicht leicht verständlich. Soll das bedeuten, dass Paulus nur mit Christus recht leben kann? Oder ist Christus ein anderer Name für alles, was lebt auf der Welt? Oder heisst es ganz pragmatisch: Zu leben heisst für mich, Christus zu verkünden?

Ich meine, dass Paulus den Satz absichtlich so formuliert, weil all diese Dinge darin enthalten sind. Am wichtigsten ist aber folgendes: In Christus erschliesst sich der Sinn des Lebens. Dieser Sinn ist einer, der nicht nur das Leben selbst, sondern sogar das Sterben und den Tod umgreift. Leben und Tod treten hier in den Hintergrund, Christus in den Vordergrund. Die Frage, wie es denn mit der Welt kommt, die es gibt, bleibt offen - oder sie wird zumindest weniger zentral. Im Evangelium und in der Botschaft dieses Christus liegt eine Kraft, welche über Leben und Tod hinausweist.

Heisst denn das jetzt, dass die Flutopfer nur auf Christus schauen müssen, wie Paulus und alles wird gut? Heisst das, dass der Tod eines individuellen Menschen gar nicht so wichtig ist? Nein. Wir haben vor zwei Wochen über die Anschrift an die Philipper gesprochen, am Anfang des Briefes. ‚Heilige‘ nennt Paulus die Philipper. Heilige in diesem Christus. Und wir haben gesehen: Ihre Heiligkeit besteht gerade nicht in einer Flucht vor der Welt, vor dem Leid. Sondern ihre Heiligkeit besteht gerade darin, dass sie sich mitten in die Welt begeben. Ihre Heiligkeit besteht darin, dass sie sich gemeinsam mit Gott auf die Welt zubewegen.

Die Antwort auf eine Katastrophe wie die Überschwemmungen sind deshalb keine Weltflucht und schon gar nicht die Forderung an die Opfer, vor der Welt zu flüchten. Die Antwort liegt im Mitgehen der Bewegung Gottes auf die Welt zu. Es ist keine Antwort, die in unserer Natur liegt.

Das Geheimnis des Glaubens liegt doch hier gerade darin, dass wir als Menschen jetzt in der Lage sind, uns nicht nur gegenseitig Wölfe zu sein und uns gegenseitig aufzufressen. Das Gottmenschliche liegt hier darin, das Leid zu sehen, es zu adressieren und es zu unterbinden oder wenigstens zu lindern. Wenn das geschieht, und zwar ohne ökonomische Anreize, ohne Versprechen einer Rückgabe, dann darf man von einem Wunder sprechen. Jesus hat uns diesen Weg gezeigt und er hat uns die Kraft aus der Höhe verheissen, damit wir ihm darin folgen können. Dass das also möglich wird, brauchen wir den Geist Christi, den Geist des menschengewordenen Gottes, den Geist, der uns mit uns selbst und miteinander versöhnt.

Diese Botschaft ist zugleich und untrennbar ethisch in ihrer Bewegung auf die Welt und geistlich in ihrer Bewegung auf Christus. Diese Botschaft lässt Paulus sagen: Mein Leben ist Christus und mein Sterben ist Gewinn. Und auch Paulus kann das nur sagen durch den heiligen Geist, der ihm beisteht. Liebe Gemeinde, möge der heilige Geist auch uns beistehen. Vielleicht gelingt es uns dann eines Tages, mit den Heiligen in Philippi und mit Paulus zu sagen: Unser Leben ist Christus und unser Sterben Gewinn.

Amen.